



Der Donauschwabe

BUNDESORGAN DER HEIMATVERTRIEBENEN AUS JUGOSLAWIEN, RUMÄNIEN UND

Jahrgang 32 / Nummer 46

Donauschwäbischer Heimatverlag · D-7080 Aalen Postfach 1680

14. November 1982

E 2459 CX

ZILICH DR. HEINRICH
HIRSCHANGER 1
8130 STARNBERG

Postvertriebsstück - Gebühr bezahlt
*****81610647-2106472/40298

Das bereits vor längerer Zeit angekündigte Buch ist nunmehr erschienen. Der Verlag hat sich in dankenswerter Weise des Schicksals der ehemaligen Deutschen in Jugoslawien angenommen und den Hauptwissensträger, Dr. Janko, in einem umfassenden Bericht, vor allem über die Zeit ab 1939 bis 1945, zu Wort kommen lassen. Es geht dem Verfasser dabei nicht um eine Rechtfertigung der eigenen Person und seiner Mitarbeiter oder seiner Tätigkeit. Aus dem ganzen Werk spricht vielmehr deutlich die Absicht, für die einschlägige Geschichtsforschung neue Quellen zur Wahrheitsfindung zu liefern. Aber nicht nur für die Forschung wurden diese Tatsachen niedergeschrieben, sondern auch für die Zeitgenossen, Landsleute und Zeugen, darüber hinaus aber besonders auch für die junge Generation.

Zum Inhalt des Buches

Das Buch bringt genaue Ausführungen über die Entwicklungsphasen der ganzen Volksgruppe in Jugoslawien wie auch insbesondere der späteren Volksgruppe in Banat-Serbien. Weite Kreise der älteren Landsleute wird dabei die Zeit vor der Wahl Jankos 1939 zum Bundesobmann des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes und der Wechsel in der Spitze dieser unserer Dachorganisation interessieren. Sicher werden nur wenige davon wissen, daß es Jankos Vorgänger Johann Keks war, der ihm den Weg zu seiner einstimmigen Wahl am 4. 8. 1939 gegen den Widerstand der „Erneuerungsbewegung“ geebnet hatte. Sicher werden sich aber noch viele an die stürmische Aufwärtsbewegung im Kulturbund erinnern. Weniger bekannt war hingegen Jankos zähes und schließlich erfolgreiches Ringen gemeinsam mit unseren beiden Abgeordneten Hamm und Dr. Trischler mit der Regierung in Belgrad um unsere Gleichberechtigung und um die Verwirklichung der internationalen Minderheitenschutzverträge.

Der Krieg zwischen Jugoslawien und Deutschland 1941

Besonderes Interesse verdienen die Berichte und Schilderungen um die Vorgänge beim Putsch des Generals Simović. Dreimal wurde Janko aus seiner Schutzhaft unter Polizeibewachung zum Ministerpräsidenten nach Belgrad gebracht, wo von ihm Vermittlungen zur Reichsregierung erwartet wurden (dem Scheitern nach, um Zeit für die Mobilisierung zu gewinnen!). In diesem Sinne sollte er auch über den Belgrader Sender an die Reichsregierung appellieren; ja, zuletzt war für ihn sogar ein Flug nach Berlin angesetzt, zu dem es allerdings wegen des Kriegsausbruchs nicht mehr kam.

Selbstverständlich nimmt Janko auch Stellung zu haltlosen Anschuldigungen im Zusammenhang mit dem Sender „Nora“ und der „Jupiter-Organisation“, wie er auch auf die Aushebung von Geiseln und ihre Befreiung eingeht.

Völlig neu wird wohl für alle Leser der Bericht Jankos über seinen Besuch (April 1941) im Führerhauptquartier sein, wo u. a. auch über die Aufteilung der Volksgruppe gesprochen wurde. Seine diesbezüglichen Schilderungen beweisen, welch geringen Einfluß er oder die ganze Volksgruppe auf den Gang der Dinge ausüben konnte. Die Rolle eines Volksgruppenführers wird zumeist weit überschätzt.

Die weitere Entwicklung im Westbanat

Sepp Janko: „Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien“

Längst fällige Rückblende auf den bewegtesten Geschichtsabschnitt unseres Volksstammes

Die rechtliche Stellung der Volksgruppe in diesem Raum konnte nach dem Aprilkrieg 1941 durchaus nicht so glatt geregelt werden, wie man sich das ursprünglich erhofft hatte. Bei den zuständigen Spitzenvertretern der deutschen Besatzungsmacht, des Militärbefehlshabers Serbien und anderer Stellen des Reiches in Belgrad galt es, in harten Verhandlungen Verständnis für die Situation und die besonderen Anliegen der deutschen Volksgruppe zu wecken und Stück um Stück ein eigenes Volksgruppenrecht abzurufen. Im Anhang des Buches werden diesbezügliche Verordnungen wiedergegeben.

Janko schreibt zur neuen rechtlichen Lage der Volksgruppe folgendes: „Wir nahmen uns vor, nach Möglichkeit beispielgebende Lösungen für die nationalen Probleme dieses Vielvölkerlandes im Südosten zu finden nach dem Grundsatz: Jedem das Seine und allen Volksgruppen das Gleiche. Die sich unter unserer Führung vollziehende Neuordnung sollte demnach Modellcharakter haben.“

Aus all diesen Vorhaben spricht eine laute Gesinnung und nationale Toleranz. Er und seine Mitarbeiter waren beseelt vom Wunsch nach einem Dauerfrieden, etwa nach dem Vorbild der Schweiz. Das politische Endziel sollte also nicht der Janko zugeschriebene „Prinz-Eugen-Staat“, sondern eine autonome Provinz in gleich welchem Staate sein.

Die Verwaltung des halbautonomen Banats

Dr. Janko war auch maßgeblich beim Wiederaufbau der staatlichen Verwaltung im Banat beteiligt, denn in seinem Auftrag übernahm Sepp Lapp die Verwaltung in Groß-Betschkerek. Hierfür konnte eine Reihe gesetzlicher Neuregelungen völlig einvernehmlich mit den serbischen Stellen in Belgrad getroffen werden. Die Serben zeigten sich dabei sehr entgegenkommend, denn ihnen kam es ja in erster Linie darauf an, daß das Banat als wichtige Nahrungsquelle bei Serbien verbleibe und nicht zu Ungarn komme wie die Batschka. Im Banat haben aber auch viele serbische Flüchtlinge als Vertriebene Aufnahme gefunden, so u. a. auch viele vertriebene Dobrowolzen. Sie waren aber dafür nicht dankbar, denn aus ihren Reihen rekrutierten sich später viele Partisanen.

Als dann von Serbien her dem Banat ein wirtschaftliches Chaos drohte, mußte das Banat aus Notwehr seine Grenzen schließen und zur wirtschaftlichen Autarkie übergehen. Das Banat blieb bis zum Schluß eine Oase des Friedens in diesem unruhigen Raum. Die Aufbauleistungen in dieser kurzen Zeit auf dem Gebiet der Entwässerung, des Straßenbaus usw. waren beachtlich. Da das Steueraufkommen entgegen früheren Praktiken im Lande blieb, konnten solche Vorhaben aus eigenen Mitteln finanziert werden.

Die Autonome Volksgruppenverwaltung

In diesem Teil des Buches beschreibt Janko ausführlich die Tätigkeit der Volksgruppe als einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in allen Lebensbereichen, angefangen vom eigenen Schulwesen, dem eigenen



Dr. Sepp Janko
(Eine Aufnahme aus letzter Zeit).

Gesundheitsdienst, der Volkswohlfahrt bis zu den wirtschaftlichen Bereichen. Es werden nicht nur in diesem Zusammenhang, sondern auch sonst wirtschaftliche Fragen eingehend behandelt und bisher unbekannte Einzelheiten wirtschaftlicher Bestrebungen und Leistungen aufgezeigt, und zwar von den Anfängen der Besiedlung bis zur Enteignung. Jankos Zahlen beweisen dabei überzeugend, daß wir im Grund keine reiche, sondern im Schnitt eine arme Volksgruppe waren, denn es gab weitaus mehr kleine als reiche Bauern. Es bestand daher ein Landhunger, dagegen richteten sich die jugoslawischen staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung deutscher Wirtschaftsexpansion und Ausweitung deutschen Besitzes.

Hochinteressant sind aber auch die Berichte über die Versuche reichsdeutscher Wirtschaftskreise, gegen die Interessen der Volksgruppe Fuß zu fassen und z. B. das deutsche Genossenschaftswesen zu schwächen.

Wie ist es zur Division „Prinz Eugen“ gekommen?

Den Höhepunkt des Buches werden die meisten Leser ohne Zweifel in den Kapiteln über die Entstehung und den Einsatz der Division „Prinz Eugen“ finden. Darüber hat kaum einer von den insgesamt über 30 000 Männern dieser Einheit etwas gehört. Da die meisten Mitwisser nicht mehr unter den Lebenden sind, fiel Janko die Aufgabe zu, die Vorgeschichte dieser Division zu schildern. Wir erfahren dabei von seinen aussichtslosen Bemühungen um den Verbleib der wehrfähigen Männer im Banat durch die Aufstellung eines Heimatschutzregimentes. Die wiedergegebenen Dokumente legen Zeugnis ab von den harten Gegensätzen zwischen Reichsstellen und dem Volksgrup-

penführer. Die Schwierigkeiten hörten auch nach abgeschlossener Aufstellung der Division nicht auf. Darüber durfte damals nicht gesprochen, viel weniger geschrieben werden.

Wer ist schuld an der unterbliebenen Flucht?

Selbstverständlich weicht Janko dieser Frage nicht aus, sondern behandelt vielmehr ausführlich die Vorgänge um die Evakuierung. Alle Wissensträger bestätigen einstimmig, daß rechtzeitig eine gut durchdachte und planmäßig organisierte Evakuierung vorbereitet war. Warum wurde sie dann nicht angeordnet und durchgeführt? Hierauf gibt Janko die bisher kaum bekannte Antwort: Die Evakuierung war unter Androhung von Kriegsrecht verboten. Anhand zweier in Faksimilie abgedruckter Dokumente und weiterer Berichte erfahren wir, welche Schuld einige maßgebliche reichsdeutsche Stellen bzw. deren Vertreter persönlich auf sich geladen hatten. Infolge des strikten Evakuierungsverbots kam es zur grausamen Katastrophe der deutschen Bevölkerung im Banat.

In dieser verzweifelten Lage bemühte sich Janko um einen letzten Ausweg: Verlegung der Division „Prinz Eugen“ ins Banat und Durchführung der Evakuierung unter ihrem Schutz. Entgegen seiner dringenden Bitte wurde die Division nicht ins Banat, sondern nach Ostserbien in Marsch gesetzt, wo sie unter sehr großen Verlusten die sowjetische Armee aufzuhalten und so den Rückzug der deutschen Streitkräfte aus Griechenland zu decken hatte. Ihr allein verdanken Zehntausende, wenn nicht Hunderttausende deutsche Soldaten ihr Leben, während gleichzeitig Familienangehörige der Männer der „Prinz Eugen“ in die Hände der morddürstigen Partisanen fielen, die fast kampflös in die deutschen Siedlungen eindringen konnten.

„Unternehmen Behrends“ gegen Temeschburg

Beschrieben werden dann noch das „Unternehmen Behrends“ gegen Temeschburg, die Rückzugskämpfe im Banat und die verzweifelte Versuche, doch noch Menschen vor der drohenden Gefahr zu retten.

Der Tragik dieser Geschehnisse und dem tiefen Ernst ihrer Darstellung wird sich kein Leser entziehen können, obwohl der Verfasser weder in diesen Kapiteln noch in dem über „Das Schicksal der übrigen bodenständigen Deutschen in Jugoslawien nach 1944“ von seiner sachlichen Art der Darstellung abweicht. Sämtliche Darstellungen verraten durch ihre knappe, klare und für jedermann leichtverständliche Sprache nicht nur der Juristen Dr. Janko, sondern durch ihre überzeugende Kraft der Aussage den Interessenvertechter seiner Landsleute.

Zur Person des Verfassers

Wer Janko einmal begegnet ist, kennt sein bescheidenes, ja bis ins Herbe reichende nüchterne Wesen, sein unbestechliches Urteil, seine klaren und – wenn nötig – auch durchaus harten Entscheidungen sowie seine konziliante und integre Persönlichkeit.

Das wissen um die Geschichte der Menschen Janko, dem im Krieg einst die Verantwortung für die menschlichen Schicksale und den Frieden einer Vielvölkerregion in die Hände gegeben war, macht dieses Dokumentationswerk so wertvoll.

Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, steht er den sozialen Problemen vorbehaltlos aufgeschlossen gegenüber; ihren Lösungen fühlt er sich zutiefst verpflichtet. Sein Werk zeigt aber auch eine gleich tiefe Verpflichtung der Zeitgeschichte und seiner Volksgruppe gegenüber.

Stellungnahme zu diesem Buch

Es ist ein mutiges Buch, das keine Rücksicht auf Zeitströmungen nimmt, das keinerlei Zugeständnisse macht. In seiner ganzen Art ist es überzeugend. Der Verfasser reiht nicht nur lose Fakten aneinander, sondern legt die Ursachen und Anstöße frei, gleich aus welcher Richtung sie kommen. Er bringt keine Geschichte der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien, sondern Geschehnisse zu dieser Geschichte, die er selbst angeregt, beeinflusst oder mitgestaltet hat. Damit hat er der historischen Wahrheit gedient. Die Summe der ursächlich zusammenhängenden Geschehnisse bilden letztlich die Geschichte jener Epoche.

Jankos Schrift ist das große Dokumentationswerk, das unserer Gruppe bisher so sehr gefehlt hat. Es sind zwar schon viele Heimatbücher erschienen über die Geschehnisse in den einzelnen Gemeinden, mit Ausnahme der Bücher von Johann Wüschel jedoch keine zusammenfassenden Darstellungen. Damit schließt das Buch eine große Lücke. Erst Jankos Arbeit wird eine objektive Beurteilung der schicksalhaften Verknüpfungen der ehemaligen Deutschen in Jugoslawien mit dem Gesamtgeschehen in der Welt jener Zeit und damit schließlich auch mit der Politik des Dritten Reiches ermöglichen.

Der Wahrheit verpflichtetes kompromißloses Sachbuch

Das Werk ist ein authentischer Bericht dokumentarischen Charakters, es handelt sich somit nicht um Memoiren, sondern es ist vielmehr ein der Wahrheit verpflichtetes kompromißloses Sachbuch. Es enthält die längst fällige, notwendige Rückblende auf den bewegtesten Geschichtsabschnitt unseres Volksstammes. Man kann es schon heute als ein Standardwerk künftiger Südosteuropä- und Volksstammesforschung bezeichnen.

Das Buch eignet sich für die junge Generation, die daraus Kenntnis erhalten kann, in welch schwieriger Lage sich ihre Eltern oder Großeltern in jener kritischen Zeit befunden haben. Auch die jüngeren Leser werden beim Studium dieses Buches am Schluß aus eigener Überzeugung dem Verfasser zustimmen:

„Nicht ich habe etwas gewollt, das dann in eine Katastrophe geführt hat, sondern die anderen, die uns seit langem angefeindet haben, hatten die Katastrophe, unsere Vernichtung, längst vorher geplant und beschlossen. Ich habe versucht, sie abzuwenden.“
Jakob Lichtenberger

Sepp Janko: „Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien“. Leopold Stocker Verlag Graz-Stuttgart. (1982). 348 Seiten. Das Buch ist reich bebildert und enthält eine zweifarbige Volkstumskarte. Bis Jahresende ist es zum Subskriptionspreis von DM 49,80 bzw. öS 398,- zu bestellen bei Stefan Rettig, Königsberger Str. 18, D-6733 Haßloch/Pfalz.